

Ausschnitt aus der Panorama-Bildkarte
Kassel - Wilhelmshöhe, Kneipp- und Klimakurort 1938
-Bildentwurf: A.Sieber, Kassel - mit Bismarckturm

Brasselsberg

Oberdorf
Nordshausen -
Brasselsberg

Gartenstadt
Brasselsberg

Villenkolonie
Brasselsberg

Stadtteil Kassel -
Brasselsberg

Die Ziffern auf dem Umschlagbild bedeuten :

- 23 Gasthaus „Zum Bismarckturm“
- 24 Gasthaus „Zum Brasselsberg“
- 25 Gasthaus „Zum Steinernen Schweinchen“
- (26) Gasthaus „Zur Zeche Marie“

Alte Gastwirtschaft im Steigerhaus

Neues Gasthaus am Zeche-Marie-Weg

Cafés und Gaststätten :

Bergschlößchen, Talblick,

Lohse, Erholung u. a.

Die Buchstaben bedeuten :

„B“ = Brasselsbergbahn

„H“ = Herkulesbahn

Zusammengestellt und herausgegeben zur Neugestaltung des Rastplatzes mit dem historischen Steinernen Schweinchen über dem gleichnamigen Parkplatz am Brasselsberg an der Konrad-Adenauer-Straße im September 1987 vom Verfasser der Schrift:

"Brasselsberg" Geschichte und Anekdoten (1984).
Für die beiden Federzeichnungen -
Erinnerungsblätter an das ursprüngliche Steinerne Schweinchen, auch nach dem Erbauer Udet "Udets-Lust" und dann auch wegen der Kaskaden "Kleine Wilhelmshöhe" genannt - bedanke ich mich recht herzlich bei den Künstlerinnen Ursula Kühlbörn-Batz, Niedenstein und Frau Annemarie Wiedemann, Kassel.
Dank auch der Stadt Kassel für den Ausschnitt der Karte der Stadt Kassel.

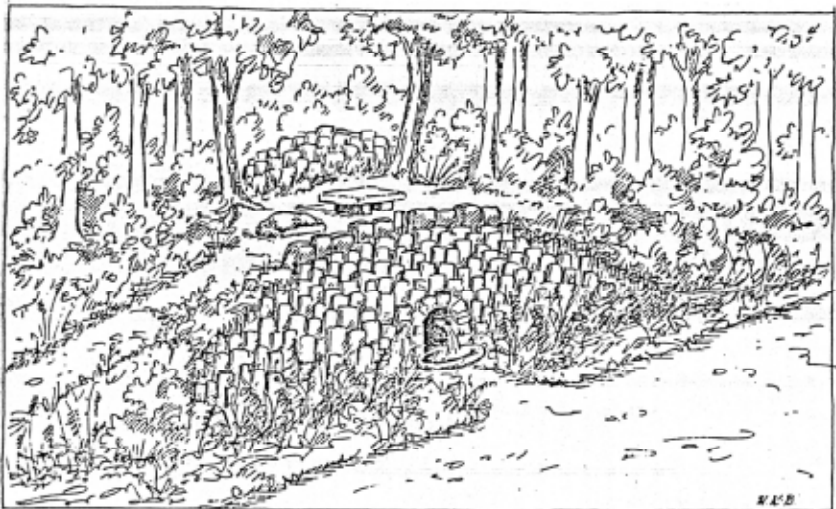

Heinrich Langrock

100 Jahre Anlage beim „Steinernen Schweinchen“

In den verschiedenen älteren Heimat-, Touristen- und Wanderführern durch Niederhessen wird in Verbindung mit der Beschreibung der Wanderwege und deren Besonderheiten auch die "Anlage" gegenüber dem "Gasthaus zum Steinernen Schweinchen" genannt. Diese Anlage war ursprünglich - vor der Errichtung des Gasthauses - ein



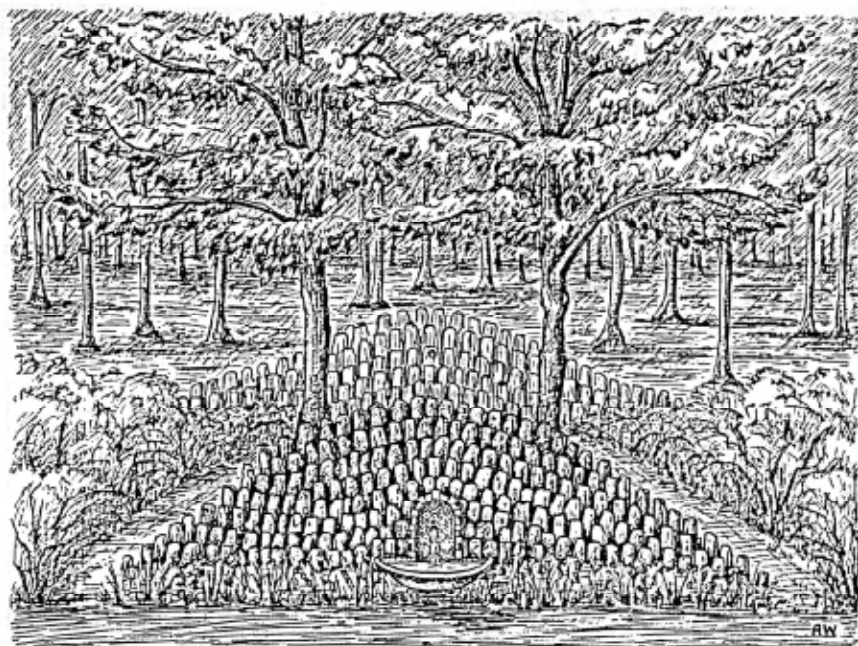
Rast- und Ruheplatz unter dem Brasselsberg und gehörte zu den "hervorragenden Aussichtspunkten" des Habichtswaldes die von G. Haupt, W. Muhr - auch mit besonderer Berücksichtigung der Flora - und später auch von W. Ide beschrieben wurden. Vor hundert Jahren wurde diese Steingarten-Anlage von der Forstverwaltung angelegt: "ein neugeschaffener lieblicher Ruhepunkt" mit schönem Ausblick in die Kasseler und Hessische Landschaft; ein schöner Blick in das weite Kasseler Becken mit dem Fuldatäl und den gesegneten Fluren des Hessenlandes, in die Söhrelandschaft, den mächtig aufsteigenden Gebirgsstock des Meißners, den Bergsattel des Baunsberges und auf die nach Süden



Federzeichnung: Ursula Kühlborn - Batz

hin auftretenden Höhenzüge des Knülls mit dem Knüllköpfchen. Diesen in dieser Hinsicht "interessantesten und schönsten Teil der Bergstraße - die heutige Konrad-Adenauer-Straße hat der Kantor Maximilian Pankow in seiner Arbeit: "Die Bergstraße - bei Kassel - Empfindsame Wanderung am Fuße des Habichtswaldes" am ausführlichsten und zutreffendsten beschrieben (1932).

Diese baumbestandene Anlage mit Ruheplätzen - Steinsitzen und Steintischen - durchströmte ursprünglich ein Quellstrang des



Federzeichnung: Annemarie Wiedemann

Panchesborn und inmitten der Baumanlage befand sich noch "ein in der Gestalt eines Schweines ähnelnder Felsblock", ein Findling, der zunächst - noch 1896 - "das versteinerte Schwein" genannt wurde. Die Anlage befand sich oberhalb der Bergstraße und etwas unterhalb des jetzigen Wanderweges beim "Steinernen Schweinchen", "Udets Lust" war der Name des neugeschaffenen Ruheplatzes mit dem herrlichen Ausblick und am 1. August 1881 wurde im "Casseler Tageblatt" darüber berichtet.

Ende der achtziger Jahre erwarb Heinrich Köther aus Weimar, damals Kutscher bei Sanitätsrat Dr. Moritz Wiederhold in der Kuranstalt in Mulang, von dem damaligen Bürgermeister Henkes in Nordshausen zunächst den oberen Teil seines späteren Grund-

stückes an der Bergstraße, der früheren Korbacher Straße. Schon 1890 wurde das kleine Gasthaus gegenüber Udetslust erbaut von Heinrich Köther und seiner Frau Marie, geb. Braun und 1891 also vor neunzig Jahren - als "Gasthaus zum Steinernen Schweinchen" eröffnet. In den Jahren 1897/98 wurde das große Haus, das Hauptgebäude, errichtet und die Terrassen angelegt; und hier konnten nun seit dieser Zeit mit ausgezeichneten Quellwasser Familien Kaffee kochen. Der alte Brauch des Kaffeekochens fand 1945 hier ein Ende, denn am 29. Januar wurde ein Nebengebäude durch Bombenangriffe zerstört.

Das Hauptgebäude des Gasthauses "Zum Steinernen Schweinchen" wurde bei einem Großangriff am 8. März 1945 vollkommen zerstört.

Seit der Inbetriebnahme des Restaurants mit den Terrassen bildeten diese zusammen mit dem kleinen Gasthaus und Udetslust die Ausflug- und Raststätte "Gasthaus zum Steinernen Schweinchen", der frühere Rast- und Ruheplatz mit dem versteinerten Schwein" wurde in Verbindung mit den aufgebauten Felssteinen und dem dort herunterströmenden Quellwasser auch "die kleine Wilhelmshöhe" genannt.

Von den 6 hier nach 1891 geborenen Kindern der Eheleute Köther leben nun noch zwei Töchter am Brasselsberg: Frau Elisabeth Heineberg und Frau Frieda Kübler; sie gehören zu den ersten am Brasselsberg geborenen Kindern und somit auch zu den ältesten Brasselsbergern überhaupt; sie haben, wie noch einige der ältesten Brasselsberger das Werden und Wachsen der einstigen Gartenstadt des jetzigen Stadtteils Kassel-Brasselsberg, erlebt und in Verbindung mit dem "Steinernen Schweinchen" gleichzeitig damit auch ein Stück Altkasseler und Kasseler Ausflugs-, Spaziergänger- und Wandergeschichte. Eine Erinnerung daran ist das noch an dem Wanderweg oberhalb der Konrad-Adenauer-Straße gegenüber dem früheren Gasthaus und späteren - nach dem Wiederaufbau - Berghotel zum "Steinernen Schweinchen" und derzeitigem Wohnheim versetzte "Versteinerte Schwein". Die eigentliche Anlage dieses schönen Aussichts- und Ruheplatzes wurde in Verbindung mit dem Ausbau der alten Bergstraße bis zur BAB-Anschlußstelle Kassel-Wilhelmshöhe 1967/68 beseitigt. Aus den einst gesegneten Fluren des Kasseler Beckens wurde inzwischen eine Wohn- und Industrielandschaft, geblieben sind, wenn auch durch Straßen zerschnitten, die Berge und Wälder dieser Landschaft.

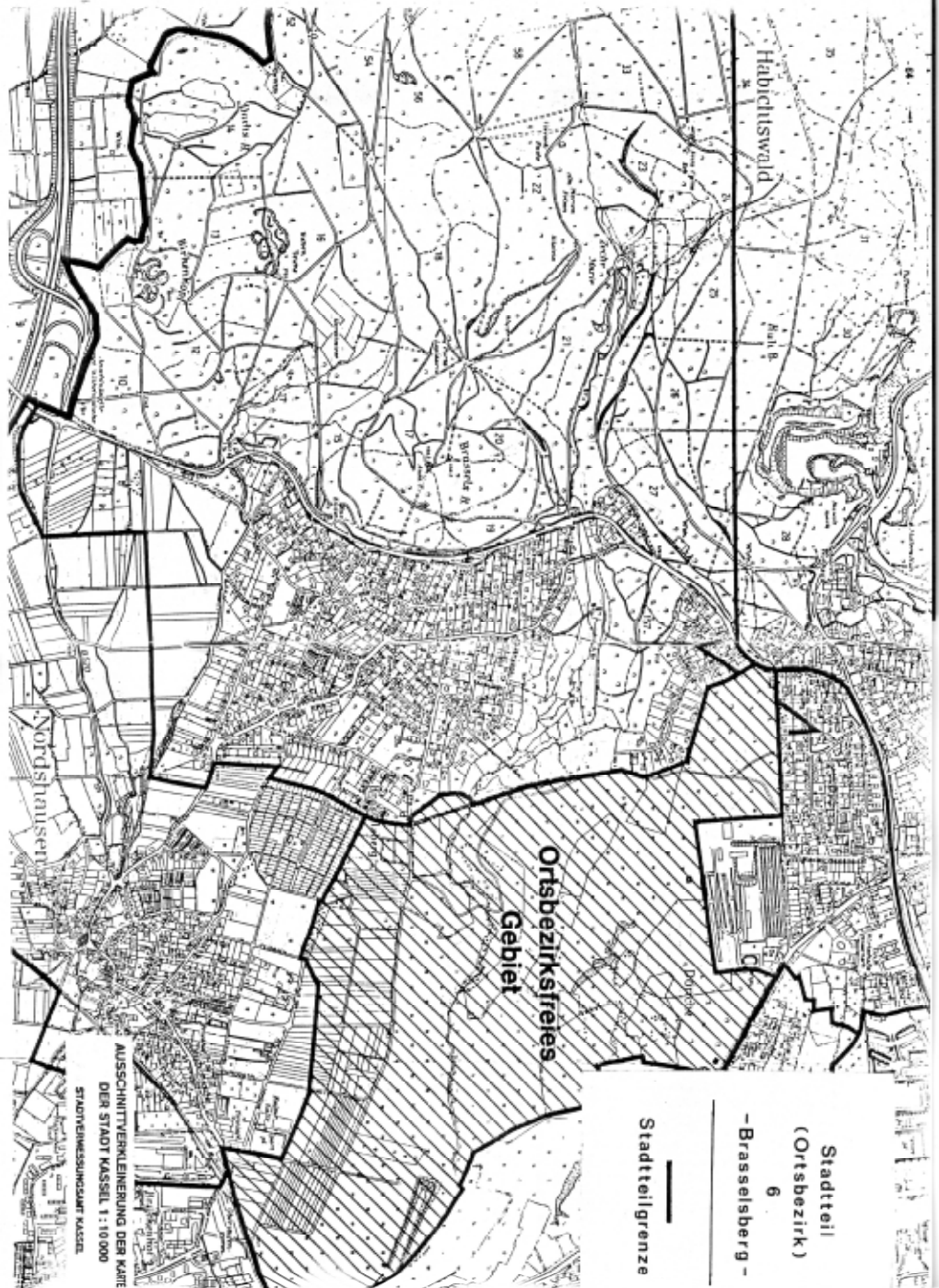
Die Kasseler Architekten Julius Eubell und Karl Rieck

Planer der Gartenstadt Brasselsberg

In "Brunnemanns Reisehandbücher" III (1912) findet sich unter dem Stichwort "Baugelände" außer der damals bekannten Anzeige der Aschrott'schen Grundstücksverwaltung "Bau-Terrains" für Villen und Wohnhäuser im Weststadtteil (Hohenzollernviertel) auch eine Anzeige für die "Gartenstadt Cassel-Brasselsberg" mit einem "Lageplan der den Herren E. Wagner, J. Eubell und K. Rieck gehörigen Grundstücke".

Im Jahr 1913 erschienen weitere Anzeigen in verschiedenen Jubiläums-Schriften zur Tausendjahrfeier der Residenzstadt Kassel z. T. mit Bildern einzelner neuerbauten Villen und Landhäuser aus der Gartenstadt Brasselsberg. Planer sind die bekannten Kasseler Architekten Eubell und Rieck mit ihren Geschäftsräumen "Gartenstadt Brasselsberg" in der damaligen Kronprinzenstraße 5, d. i. die jetzige Friedrich-Engels-Straße. Als Hausarchitekten des Sanitätsrates Dr. med. Moritz Wiederhold übernehmen sie nach dem Tode des Dr. Wiederhold im Dezember 1906 die Hausverwaltung der Wiederhold'schen Kuranstalt in Wilhelmshöhe und gleichzeitig auch die des Wiederhold'schen Gutshofs am Brasselsberg, den sie dann erwerben. Der Evg. Diakonieverein pachtet 1910/11 das Gutshaus mit der westlichen Parkhälfte und eröffnet am 18. Juli 1911 das Mädchenheim am Brasselsberg. Vorher werden noch die zum Gutshof gehörigen landwirtschaftlichen Gebäude abgebrochen und das Baumaterial verkauft. Zwischenzeitlich ist die Planung soweit gediehen, daß die neuen Besitzer schon 1911/12 in der unteren Wiederholdstraße ihre Grundstücke verkaufen und ebenda die ersten Villen und Landhäuser erstellen; 1914 befinden sich bereits 12 Wohnhäuser in der Wiederhold-Straße. Auch der Architekt Karl Rieck besitzt in der oberen Wiederhold-Straße, Ecke Nordshäuser Straße, ein Landhaus mit großem Garten im Waldgebiet. Die weitere Entwicklungsgeschichte ist in der Schrift "Brasselsberg - Geschichte und Anekdoten" (1984) von Heinrich Langrock zu lesen in dem Beitrag: "Siedlungsverein Gartenstadt Brasselsberg e. V." S. 21 ff.

Julius Eubell, Architekt und "Privater Baumeister", Sohn des Hofgärtners in der Karlsaue, begegnet uns zuerst als Planer in den dem früheren Apotheker Waitz gehörigen "Bau-Terrains" zwischen Weinberg und Wehlheider Grenze in der Oberen Sophienstraße. Gleichzeitig mit der Hohenzollernstraße wird Ende der 60er Jahre des vorigen Jahrhunderts der Weinberg und die Obere



Hahlethswald

Kalt B

Nordshausen

Ortsbezirksfreies
Gebiet

Doppelk

Stadtteilgrenze
—
Stadtteilgrenze - Brallsberg-

AUSSCHNITTVERKLEINERUNG DER KARTE
DER STADT KASSEL 1:10 000
STADTMESSTUNGSAMT KASSEL

Sophienstraße ausgebaut. In der Oberen Sophienstraße hat Julius Eubell sieben aneinanderliegende, villenartige Einfamilienhäuser "à la Bremen" projektiert, welche "die sieben Raben" genannt wurden. Als solche sind sie auch in die Kasseler Stadtgeschichte eingegangen. "Die sieben Raben" nach einem "Eubell'schen Projekt" wurden erst nach dem Kriege 1870/71 fertiggestellt.

Schon 1883 ist Eubell als Hausbesitzer in der Marienstraße 12 genannt; dies Haus brannte im Zweiten Weltkrieg aus und ist wiederaufgebaut; sein 1897 in der Karthäuserstraße erbautes Wohnhaus wurde im Zweiten Weltkrieg völlig zerstört und sein 1899 fertiggestelltes Wohnhaus mit gut erhaltenen Steinmetzarbeiten in der Weigelstraße 3 ist als einziges noch erhalten und sehenswert; eine Inschrift der Zeit ist noch erhalten! "Des Friedens Heimat ist das Haus"!

Am 11. April 1900 erfolgte die Eröffnung der Lungenheilstätte bei Oberkaufungen, die nach einem Wettbewerb unter den Kasseler Architekten und Ingenieuren nach dem Entwurf des Architekten Eubell in Kassel auch von ihm erbaut wurde.

Mit der Fertigstellung des Herrenhauses im Wiederhold'schen Gutshof am Brasselsberg im Jahre 1902 fand die Arbeit der Architekten Eubell und Rieck dort und auch in der Kurenstalt in Wilhelmshöhe ihren vorläufigen Abschluß.

1903 wird in der Kasseler Lenoir-Stiftung im früheren Gut "Teichhof" bei Hess. Lichtenau der Friedhof im Teichwäldchen mit dem Mausoleum für den Stifter und seine Familie von dem Architekten Eubell begonnen. 1907 wird ebenda mit dem Bau des Haupthauses mit zwei gleichgroßen Seitengebäuden, dem Waschhaus und der Gärtnerwohnung begonnen und "in bester solider Ausführung durch die Architekten Eubell und Rieck, Kassel" 1909 fertiggestellt. - Im Spätsommer 1940 übernahm die Werksleitung der Munitionsfabrik Hirschhagen das Lenoir-Stift von der Stadt Kassel. Das Stift war ursprünglich als Waisenhaus erbaut und eingerichtet. Der Stifter hatte nur noch die Freude im Sommer 1909 die für ihn bestimmten Zimmer im Haupthaus bewohnen zu können. Vom 1. Juli bis 4. September 1905 findet die "Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung Kassel" in der Karlssaue statt, für die J. Eubell, Architekt, Privatbaumeister und Stadtverordneter, sozusagen zwei Jahre im geschäftsführenden Ausschuß und als Vorsitzender des Ausstellungsausschusses ehrenamtlich tätig war.

Am 6. November 1905 wird in Niederzwehren bei Kassel unter Bürgermeister Massie die Bürgerschule in der damaligen Fürstenstraße,

der jetzigen Korbacher Straße, eingeweiht. Die Gemeindeverwaltung hatte die Anfertigung der Baupläne und die technische Leitung "der rühmlichst bekannten Firma Eubell und Rieck zu Kassel" übertragen.

Auch in den Jahren 1913/14 treffen wir "die so bedeutenden Kasseler Architekten Julius Eubell und Karl Rieck" wieder in Niederzwehren bei der Erweiterung der Matthäus-Kirche; sie schufen durch den ausgeführten Anbau - zur Garnisonkirche - einen Kirchenraum mit 1 100 Sitzplätzen. Diese bauliche Ergänzung war so gut gelöst, daß das Gesamtbild der Matthäus-Kirche mit dem alten Wehrturm und der jüngeren Saalkirche mit der zeitbedingten Erweiterung als geschichtliche Bauentwicklung zu verfolgen war. Die Kirche wurde am 16.08.1914 neu geweiht. Weitere Ein- und Mehrfamilienhäuser der Architekten wurden noch in dem Waitzschens Bau-Terrain errichtet zwischen Königstor und Weinberg.

Die Architekten Julius Eubell und Karl Rieck haben hinsichtlich des Baustils ihre eigene Entwicklung durchgemacht: während Eubell ursprünglich noch neugotische und klassizistische Bauformen entwickelt, bringt Rieck den zeitgenössischen Jugendstil in die dann folgenden gemeinsamen Planungsarbeiten und Bauwerke; auch hier entwickeln sie ihre eigenen Bauformen und Gestaltungen, die ihre Handschrift tragen und charakteristisch für Eubell und Rieck sind; ihre größeren und bedeutendsten Bauwerke sind jedenfalls in die Geschichte, Stadt- und Ortsgeschichte, eingegangen und müssen noch mit dem Bildmaterial zusammengestellt werden, was in diesem Zusammenhang nicht möglich ist.

Julius Eubell starb am 31. März 1915 67jährig. Karl Ludwig Rieck war seit 1902 Mitinhaber der Firma und starb am 8. Juni 1919 44jährig an einem Fliegenstich.

Heinrich Langrock

Quellen:

Stadtarchiv Kassel.

H. Schmidtman, Erinnerungsblätter.

Dr. Th. Piderit, Geschichte der ...Stadt Kassel.

K. Usbeck, Chronik von Niederzwehren.

H. Langrock, Brasselsberg, Geschichte und ...uam.



Die Wüstungen*) Walesborn und Waleshausen

Walesborn, wüst im Gericht Zweren bei Nordshausen. Walsburne, 1260, Walesbornen 1270 (UA Nordshausen).

Waleshusen, wüst bei Zweren. Ein Ort, dessen Besitz der Papst 1226 dem Kloster Weissenstein bestätigt. 1227 bestätigt Erzbischof Siegfried demselben die Schenkung in Waleshusin (Rubr. XVI: Waselhusen, quod est hospitale juxta Iwern) (Schultze 1383, 1387). (1)

Die Lage dieser beiden Orte ist bisher nicht bekannt; Walesborn wird in der Literatur im Raum Mattenberg vermutet.

Der Ortsname Walesborn deutet auf einen Waldgewässer-Namen und Waleshusen auf einen Waldort-Namen hin. - In den Gemarkungen des alten Gerichts Zweren ist Bach und Born oft gleichbedeutend. In Kassel-Brasselsberg gibt es unterhalb der Konrad-Adenauer-Straße und nordöstlich der Brasselsbergstraße/Nordshäuser Straße im Grenzbereich der Gemarkungen Niederzweren und Nordshausen einen merkwürdigen Flurnamen: "In der Wallfahrt". Diese Flurbezeichnung ist eingetragen im Kataster Niederzweren Kartenblatt "I". Die "Wallfahrt" ist eine uralte Waldfurt, die bereits 1539 als "Waltfurt" genannt wird. In einer Landkarte der Kasseler Ämter - um/vor 1800 - ist zwischen Brasselsberg und Kuhberg ein Bachlauf eingezeichnet und benannt mit: "Wallfahrtborn". Dieser

*) Wüstungen = Ausgegangene Orte im Stadtteil Kassel-Brasselsberg

Eintrag beinhaltet die obige "Wallfahrt" und den "Walborn", den langgesuchten Waldbach: "Walesborn", der dem gleichnamigen Ort den Namen gab. Der Karteneintrag befindet sich im Fart-/Furt-Bereich, wo die alte Nordshäuser Straße den Walesborn überquerte und weiterführte zur Baunsberg- und Korbacher Straße (2) ins Druseltal. Der Walesborn - seit kurfürstlicher Zeit schon als Dönchebach bezeichnet - fließt in dem Gemarkungsgrenzbereich zwischen der in der Gemarkung Nordshausen liegenden "Sisterhecke" und dem Zwehrener "Nössel" in Richtung "Meisebuchs Hölzchen", wo er in den "Döngesborn" einmündet. Dort entstand früher der Dönchebach und nicht im Habichtswald. Da entspringt nämlich der Wallborn (Waldborn), Walesborn, durch den die Fart/Furt der Nordshäuser Straße führte. Dazu vgl. auch den Wahlbach jenseits der Fulda mit seinem Quellgebiet im Söhrewald. Die Wa(h)l-Bäche sind durchweg Waldbäche und die Wal-Orte Waldorte. Dazu vgl. auch Wilhelmshausen, früher Wahlshausen, ein Klosterort am Reinhardswald.

Da es im alten Gericht Zwehren in den Gemarkungen der beiden Zwehren-Orte und Nordshausen keine weiteren Waldbornorts- oder Waldortsnamen gibt, so können sie nur in der Nähe von Walesborn am Habichtswald gelegen haben: Walesborn südlich des Walesbornbaches in der Gemarkung Nordshausen und Waleshusen nördlich in der Gemarkung Niederzwehren am Habichtswald.

Walesborn kann nur im Bereich des namengebenden Gewässers zwischen der "Sisterhecke" und der "Siegenhecke" im Habichtswald gelegen haben, denn der nachfolgende Eintrag könnte einen Hinweis geben. Nach dem Salbuch der Marburger Universitätsvogtei Nordshausen im Habichtswald "in den Siegen" ...Wiesen...

"ganz wüste, herrenlos, und eitel moras, so kann nicht gebraucht werden". - Kenner der heimischen Fluren wußten gelegentlich der 900-Jahrfeier Nordshausen 1976 in der Flurkarten-Ausstellung zu berichten, daß im heutigen Stadtteil Brasselsberg über den Siechen und ebenso im Rosental früher Höfe gestanden hätten. - Eine mündliche Überlieferung zu obigem Eintrag von Kennern dieser Fluren.

Waleshusen, ein Waldort bei Zwehren, kann nur nördlich des Walesborngewässers und "Nössel" vermutlich im heutigen "Rosental" gelegen haben. Der Sonnenhang Rosental am Habichtswald in der Gemarkung Niederzwehren bot die beste Lage für den Waldort Waleshausen, der doch als "Hospital" - Krankenhaus, Alten- und Pflegeheim - des benachbarten Klosters Weissenstein (Wilhelmshöhe) bezeichnet wird. Nicht nur die Lage, auch die Nähe

des Mutterklosters und die direkten Wege sprechen für Waleshusen im Rosental, so seit dieser Zeit (um 1226/27) die Rosentälchen. Die in Wilhelmshöhe noch vorhandene Baunsbergstraße - und zwei weitere Fußwege - führten nach Waleshusen ins Rosental und von dort zur Nordshäuser Straße und weiter zu den Bauneddörfern.

Die Rose ist ein Attribut der mittelalterlichen Klöster und insbesondere der Klostergärten. Auch der Heckenzaun der Anlage dürfte mit Heckenrosen angelegt worden sein, denn im Raum Dönche/Rosental gibt es noch zahlreiche Heckenrosen. Nur die örtlichen Gegebenheiten des Ortes Waleshusen können Anlaß und Ursache für den Übernamen - Zweitnamen - Rosental, der die Zeiten überdauert hat, gewesen sein. Im alten Reich gab es über dreißig Rosental-Orte, mehrere mit Legenden aus kirchlich-klösterlicher Zeit, so auch die Stadt Rosenthal im Gericht Bentreff mit ihrer Namenlegende.

Für Rosental im Stadtteil Brasselsberg gibt es nur den Flurnamen Rosental, eingetragen im Zwehrener Kataster, Kartenblatt "I" und der Kasseler Ämterkarte.

Beide Orte lagen im Gericht Zwehren, Walesborn bei Nordshausen, vermutlich im Habichtsforst und Waleshausen bei Niederzwehren vermutlich im Rosental, beide im Stadtteil Brasselsberg.

Heinrich Langrock

Anm.:

- (1) Hist. Ortslexikon für Kurhessen von Heinrich Reimer (1926)
- (2) Diese Korbacher Straße ist die heutige Konrad-Adenauer-Straße, vormed Bergstraße.



Hügelgrat am Brasselberg

Aus "Urgeschichte des
Stadtkreises Kassel"